
ZEITZEUGENBÖRSE WEDEL – Zeitzeugentreffen am 11.10. 2022 –
„Als der Laden noch um die Ecke lag – Wedels Handel im Wandel“

Weitere Wortmeldungen:

Frau Kl.:

Ich erinnere mich, dass ich als 4-5-jährige im Laden war und zugehört habe, was so erzählt wurde.

Frau H.:

Ich kam immer mit dem Fahrrad aus Rissen. Ich setzte mich erstmal und schmückte erstmal eine.

Frau Kr.:

Meine Mutter konnte nicht haushalten, wir mussten ab Mitte des Monats anschreiben lassen. Das war schrecklich für mich!

Herr B.:

Als es den ersten Aldi gab, kam es vor, dass am Samstag beim Milchmann Butter gekauft wurde. Am Montag wurde sie zurückgebracht, weil sie zu teuer war. Beim Aldi war sie billiger.

Frau Kl.:

Man musste ständig investieren, damit man in Konkurrenz blieb.

Herr B.:

Als es die Milch später in Tüten gab, war sie pasteurisiert. Aus ihr konnte man keine Dickmilch mehr erzeugen. Das ging nur noch mit Vorzugsmilch.

Frau Kl.:

Wir hatten eine tolle Meierei am Rosengarten. Dort gab es mehrmals täglich frische Milch.

Frau T.:

Anfang der 60iger Jahre war der Beginn der Selbstbedienungsläden. Man kaufte mit einem Körbchen ein.

Herr B.:

Die lose Butter wurde rechteckig verpackt, die Margarine in Würfel.

Frau G.:

Viele Waren wurden in Papiertüten gepackt. Es gab rechteckige und spitze Tüten. Sie wurden sauber zu gefaltet.

Loses Sauerkraut bekamen wir auf Pergamentpapier. Wir aßen es als Snack in den Schulpausen.

Frau D.:

Meine Mutter war stolz auf unseren Laden. Sie sagte: „Wir haben keinen Schnaps und kein Klopapier, wir sind ein Lebensmittelladen, kein Tante-Emma-Laden!“

In unserem Schaufenster stand eine Milchkuh als Dekoration. Daran erinnern sich heute noch Viele.

Frau Kr.:

Die Lehrer in der Schule in der ABC-Straße kauften in der Metro ein und verkauften dann an die Schüler zum Einkaufspreis. Das machte die Geschäfte kaputt.

Frau H.:

Der Milchmann „Köhler“ kam auch mit dem Fuhrwerk und verkaufte frei Haus.

Frau Kl.:

Der kam auch in die Schule. Wir Kinder konnten für 6 Pfennig Milch kaufen. Wir verwendeten das Geld aber lieber, um die kleinen Gummipuppen von „Stange“ zu kaufen.

Herr H.:

Der Milchmann fuhr durch das Dorf und verkaufte Milch. Wenn sie alle war, fuhr er trotzdem weiter durchs Dorf und rief: „Keine Milch mehr!“

Frau K.:

Wir hatten am Wedeler Marktplatz den „Lebensmittel Körner“. Wir, das waren meine Großeltern, meine Eltern und ich. Meine Großmutter hatte mittags 13 Leute am Tisch. Wir hatten eine alte Küche mit einem großen Herd. Der war immer heiß. Die Putztücher mussten immer abgekocht werden, das erinnere ich noch. Und Nachschub musste aus dem Keller hochgeholt werden.

Der Tagesablauf war streng aufgeteilt. Halb eins gab es Mittag, danach machte ich Hausaufgaben.

Man fuhr auch zum „Zufragen“, d. h. erst wurde in den Häusern gefragt, was sie brauchten und dann wurde 3x pro Woche Ware ausgefahren.

Bestimmte Kunden kamen immer 5 nach halb eins, wenn der Laden bereits zugeschlossen war. Ihnen wurde dann aus dem Küchenfenster verkauft.

Mit Oma war das auch nicht immer schön, sie hat an den Ohren gezogen.

Frau T.:

Es war wichtig, die Kundschaft zu halten, indem wir auch Catering anboten und Großkunden belieferten. Entlastend war auch, wenn man die eigene Immobilie nutzen konnte.

Aufzeichnung: Maritta Henke

Wedel, 12.11.2022